

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 10.

Donnerstag, 22. Januar 1891

27. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „**Wildbader Chronik**“ samt
„**Illustr. Unterhaltungsblatt**“ für die
Monate

Februar und März

werden täglich von der Expedition, sowie
von allen Postanstalten und Postboten
entgegen genommen.

Der Abonnementspreis für beide Mo-
nate zusammen beträgt **75 Pfg.**

Alle neu eintretenden Abonnenten
erhalten die bis zum 1. Februar erschei-
nenden Nummern **gratis** zugestellt.

Insertate haben bei der allgemeinen
Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt
und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

Württemberg.

— S. M. der König hat die erledigten
evang. Pfarreien: Uhlbach, Def. Cannstatt,
dem Pfarrer Gutbrod in Kohlberg, Def. Nür-
tingen, Unterreichenbach Def. Calw, dem
Pfarrverweser Otto Furch in Kaltenthal,
Amstadel, Stuttgart, übertragen.

Calw, 20. Jan. Gestern abend hielt
Rektor Dr. Waizsäcker im Hörsaale des
Georgenäums einen Vortrag über die „Her-
zogin Anna Amalia, die Begründerin des
Weimarschen Musenhofes.“ In ihren jüngeren
Jahren führte diese hohe Frau, nachdem sie
früh Witwe geworden war, die Regentschaft
in ausgezeichneter Weise und leitete die Er-
ziehung ihrer Söhne. Nachdem Karl August
die Regentschaft übernommen hatte, lebte sie
vorzugsweise der Pflege der Kunst und Wissen-
schaft, indem sie ihren Hof zum Versamm-
lungsort auswärtiger Dichter (z. B. Wieland,
Herder, Göthe, Schiller), Künstler und Ge-
lehrter machte. Das Gedächtnis dieser geist-
reichen und edlen Frau verdient im deutschen
Volke bewahrt zu werden.

Esslingen, 18. Jan. Unter den Zög-
lingen des evangelischen Schullehrerseminars
und der Präparantenanstalt ist die Influenza
wieder in solchem Maße aufgetreten, daß
gestern diejenigen, die das Bett nicht hüten
müssen, auf vorläufig 14 Tage in die Heimat
entlassen wurden. Von ca. 70 Seminaristen
konnten nur 20 abreisen; ebenso war es nur
einem Drittel der Präparanden möglich, ihre
Heimat aufzusuchen. Die gefürchtete Seuche
tritt jedoch in nur ganz wenigen Fällen bö-
sartig auf.

Esslingen. Ein Reisender, der in Ober-
türkheim aussteigen sollte, aber aus Versehen

sitzen geblieben war, sprang während der Fahrt
aus dem Wagen; beide Füße wurden ihm
abgefahren.

Seilbrunn, 20. Jan. Bei dem hiesigen
Bataillon ist die Influenza verhältnismäßig
sehr stark verbreitet. Es sollen zur Zeit über
60 Mann daran erkrankt sein. In Folge
dessen wurde auch von Einberufung der Land-
wehrleute vorläufig Abstand genommen.

Mundichan.

Aus Baden, 15. Jan. Eine merkwür-
dige Maßregel hat der Großh. badische Ober-
schulrat getroffen und dadurch in beteiligten
Kreisen Erbitterung hervorgerufen. Künftig
soll jeder Lehrer an Gymnasien, Real-,
Töchterschulen und dergl. von jedem übernom-
menen Privatunterricht nicht bloß bei der
Direktion Anzeige machen, sondern auch die
Dauer desselben und insbesondere das Hono-
rar pro Stunde bei Strafvermeiden genau
angeben. Hierüber hat jede Direktion geord-
nete Listen zu führen, die nicht bloß jedesmal
bei Inspektionen vorzulegen ist, sondern auch
jezuweilen von der Behörde einverlangt werden
kann. Wie wir vernehmen, gedenken sich die
Lehrer direkt an den Landesfürsten zu wenden,
um die Aufhebung dieser Verfügung zu er-
wirken.

Baden-Baden, 20. Jan. (Fremden-
verkehr. Nach der soeben erschienen amtlichen
Zusammenstellung der Fremden- und Bäder-
zahl in Baden-Baden betrug der Besuch
62 137 Personen, gegen 58 399 im Jahre
1889. Im Großh. Friedrichsbad wurden
63 654 Bäder abgegeben, 1570 mehr als im
Vorjahr, im Großh. Landesbad 6951, 1051
mehr als 1889. Insgesamt wurden 108 582
Bäder in Baden-Baden verabreicht.

— Wegen starken Eisgangs ist die Eisen-
bahnschiffbrücke bei **Maxau** heute abgefahren
worden. Die badischen Züge verkehren daher
nur bis und von Maxau.

Lindau, 19. Jan. Die Schifffahrt auf
em Bodensee wurde heute eingestellt. Ein
Dampfer ist im Hafen eingefroren. Der See
ist, soweit das Auge reicht, zugefroren.

Berlin, 19. Jan. In der Budgetkom-
mission des Reichstags wurde heute die Peti-
tion der Zeitungen um billigere Telegramm-
gebühren nach der Erklärung des Postvertreter's,
daß Vorrechte nicht geschaffen werden können,
mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Berlin, 15. Jan. Fürst Bismarck er-
klärte laut der „Köln. Ztg.“ gegenüber der
den Ehrenbürgerbrief überbringenden Bern-
burger Deputation, 1851 seien ihm mehrfach
Staaten angeboten worden, auch von Hanno-

ver; er lehnte ab, weil seine Ansichten andere
waren, als die des Königs Georg.

— (Windthorst's Geburtstags-
feier.) Der Gesamtbetrag der vom Bochumer
Komitee zum Geburtstage Windthorst's
überreichten Spende beträgt 37,000 Mark.
An dem Festessen, welches nachmittags 5 Uhr
im Kaiserhof stattfand, beteiligten sich ca. 200
Personen. Im Laufe des Tages trafen zahl-
reiche Glückwünsche und Geschenke von nah
und fern in der Wohnung Windthorst's ein.

Hamburg, 18. Jan. Anlässlich eines
Artikels der „Patrie“ schreiben die „Hamb.
Nachrichten“: Bismarck hege keineswegs die
Neigung, nach Frankreich zu reisen; er habe
dies geäußert mit dem Bedauern, daß er,
obwohl Privatmann, nicht die Freiheit persön-
licher Bewegung besitze, da jede seiner Reisen
Aufsehen erzeuge. Die Mitteilungen der „Patrie“
entstamme augenscheinlich derselben Berliner
Informationsquelle, wie die sonstigen lezt hin
verbreiteten tendenziösen Erfindungen.

Brüssel, 17. Jan. Die Regierung ließ
heute früh 3000 alte Gewehre aus dem alten
Gerichtshofe in die Kasernen, schaffen, um sie
vor den Sozialisten zu sichern.

London, 17. Jan. Der „Times“ wird
aus Sanzibar gemeldet, daß der Bruder Fumo
Bakaris zum Sultan von Vitu proklamiert
worden ist. Derselbe war bis zur Verjagung
Fumo Bakaris durch die Engländer von die-
sem eingekerkert gehalten worden. — Die
Deutschen haben Nachembas Verschanzungen
in einem dichten Dschungel ohne Erfolg ange-
griffen. — Wegen der ungünstigen Jahres-
zeit hat Tippu Tup alles Eisenblech in Unya-
nyembe zurückgelassen, da er wegen der Ernte-
zeit nicht eine genügende Anzahl Träger er-
halten konnte. Seine Ankunft in Sanzibar
wird täglich erwartet. Emin hat fortwährende
Scharmügel mit den Arabern am Südbende
des Viktoria-Sees zu bestehen gehabt und da-
bei viele Araber getötet. Die Störung des
Handels dauert fort.

Rom, 19. Jan. Morgen beginnt vor
den Geschworenen der Prozeß gegen Pennachi,
Calzoni und Petroni wegen Verschwörung
gegen das Leben des Königs Humbert und
Hochverrats. Die Angeklagten hatten ein ano-
nymes Schreiben an den König gerichtet,
worin er aufgefordert wurde, vor dem 21.
März die Krone niederzulegen, andernfalls er
mit Dynamit in die Luft gesprengt würde.
Der Polizei gelang es, ein Dynamitpaket zu
beschlagnahmen, das von Perugia nach Rom
gerichtet war. Die Sache macht großes Auf-
sehen.

Washington, 16. Jan. Nach einem
Telegramm des Generals Miles ist das ganze

indianische Lager, 4000 Personen stark, gestern in Pineridge eingetroffen, um seine Unterwerfung anzubieten. Die Indianer lieferten ihre Waffen aus; doch dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis die Unterwerfung der Indianer vollständig ausgeführt ist. Der Indianerkrieg ist als beendet anzusehen.

Unterhaltendes.

Versöhnt.

Novelle von Mag Benno.

(Fortsetzung.)

Tagelang schwebte der junge Mann zwischen Leben und Tod. Endlich trug seine kräftige Natur den Sieg über die tödliche Krankheit davon.

Als er das erste Mal wieder ausgehen konnte und an der Hand der Mutter den Garten betrat, lachte der Frühling über das Land. Klementine und ihre Bruder waren schon lange fort, sie hatten bald nach seiner Erkrankung den Koffer gepackt. Es war dem jungen Manne nunmehr Bedürfnis, mit der Mutter über die schmerzliche Täuschung, welche er durch Antonien erfahren, zu sprechen und zeigte sich nicht wenig erstaunt, als er sie schon in sein Geheimnis eingeweiht fand. Adolf erfuhr ferner, daß weder Mutter noch Tochter wieder in die Stadt zurückgekehrt waren. Einige Wochen nach ihrer Abreise hatte ein Fremder in ihrem Namen und Auftrag das Haus und sämtliche Möbel verkauft. Es fiel Adolf auf, daß die Mutter sein Verdammungsurteil über Antonie nicht teilte. Ganz gegen seine Erwartung nahm diese das Mädchen in Schutz. Er ließ sich dadurch jedoch nicht von seiner Ueberzeugung abbringen, obgleich es ihm manchmal scheinen wollte, als ob die Mutter mehr wisse, als er von ihr zu hören bekam.

Zu Adolfs schmerzlicher Aufregung kam noch der Umstand, daß der plötzliche Bruch mit seiner Braut und deren fluchtartige Abreise ein ungeheures Aufsehen in der Stadt erregt hatten. Ueberall wurde er mit Fragen bestürmt. Dieses Verhältnis wurde ihm schließlich zur unerträglichen Last und er fühlte sich wie neu belebt, als ein Dekret der Regierung ihn in einen andern Wirkungskreis rief. In Folge der Missernte und furchtbaren Ueberschwemmung herrschte in Schlesien ein grauenhafter Nothstand und die Regierung ergriff Maßregeln, um das Elend der armen Unterthanen zu lindern. Als einer ihrer Kommissäre wurde zu diesem Zweck der Assessor Millner nach den schwer heimgesuchten Distrikten abgesandt.

Hoch und glühend stand die Sonne am Himmel und entfaltete ihr strahlendes Licht über die Berge, deren sanfte Wellenlinien sich in der Ferne mit dem Blau des Aethers vermählten. Sie warf es hinab auf die dunkeln Tannen, in deren Schatten die Wildtauben gurrten, und küßte den bunten Blumenflor auf den üppigen Matten, über denen sich vor dem siegreichen Tagesgestirn der letzte Rest des Nebels verzog.

Hoch in den Lüften wiegte sich mit leichtem sicherem Flügelchlage in einem Kranze lichter Wollen der Aar, und zierliche Forellen schnellten nach Beute hastend aus dem wilden Gebirgsbache, welcher der schmalen Straße entlang sein klares Wasser in die Tiefe ergoß. Eine Chaise rollte langsam auf der Straße dahin. Neben dem Kutscher, der seine Koffe

von Zeit zu Zeit mit lautem Zuruf antrieb, saß in eleganter Reisekleidung ein junger Herr, dessen Mienenspiel ein unverkennbares Wohlgefallen an dem landschaftlichen Bilde ausdrückte; Adolf Millner. Er befand sich auf der Reise in das schlesische Städtchen B., um daselbst ein neues Amt anzutreten. Der schöne Morgen hatte ihn veranlaßt, seinen Platz auf dem Vock statt im Wagen zu wählen.

Der Kutscher war ein munterer aufgeweckter Bursche und mit allen Verhältnissen der Gegend bekannt. Er hatte die Schreckenszeit mitgemacht. In düsteren Farben verstand er die entsetzlichen Tage der Ueberschwemmung zu schildern und die oft grauenvollen Szenen, wo das Leben ganzer Familien an dem Zufall hing. Er erzählte von dem Jammer des armen Volkes, das seine Wohnungen zerstört, die Fluren verwüßet und den ohnehin länglichen Segen des Jahres fortgeschwemmt sah. Doch auch von freundlicheren Bildern wußte er zu sagen, wie sich die christliche Liebe entfaltet und tausend Herzen und Hände geöffnet, um den Bedrängten Hilfe zu bringen.

Während der Erzählung des Kutschers hatte Adolf wiederholt einen Namen gehört, der schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele wachrief. Der Bursche hatte unter anderem auch einer Schwester Antonie Erwähnung gethan, durch deren segensvolles Wirken schon manche Wunde geheilt worden sei. Er sprach mit einer Begeisterung und Ehrfurcht von ihr, die nur das wahre Verdienst zu erzeugen vermag. Ein bitteres Lächeln umspielte dabei die Lippen des jungen Mannes; auch er hatte ja einst ein Mädchen, das den gleichen Namen trug, fast wie eine Heilige verehrt, und doch war er von ihr getäuscht worden.

Nach einer mehrestündigen Fahrt hatte der Wagen die Höhe des Gebirgszuges erreicht und schneller ging es bergab. Bald erblickte man in der Ferne den Turm und einzelne Häuser des Städtchens, das Adolf für längere Zeit zum Aufenthalt bestimmt war. Gegen Abend hielt der Wagen vor dem Gasthause, welches der Kutscher als das beste genannt hatte. Adolf richtete sich häuslich ein und suchte, von der Reise ermüdet, frühzeitig die Nachtruhe auf.

In den ersten Tagen sah der Assessor von dem Städtchen nicht viel; er bedurfte der Zeit; um sich in sein neues Amt einzuleben. Es gab in der That Arbeit genug, denn die Not der Bevölkerung war groß; überall hatte man aber auch für Unterstützung der Armen gesorgt. Fast in jedem Dorfe fand man öffentliche Küchen, wo unter der Leitung der Diakonissinen und anderer edler Frauen Speisen zubereitet und an die Hungernden ausgeteilt wurden. Zur zweckdienlichen Verwaltung der reichlich fließenden Gaben hatte die Regierung ihre Kommissäre bestellt.

Unter anstrengenden Arbeiten befand sich Adolf schon über eine Woche in B. Er fühlte das Bedürfnis, sich auch eine kleine Erholung zu gönnen. Man hatte ihm einen See, der sich ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt am Saume eines Waldes befand, als den schönsten Punkt der Gegend bezeichnet und Adolf beschloß, eine Fußwanderung dahin zu machen. Er fand, daß ihm über den landschaftlichen Reiz dieses Platzes nicht zu viel gesagt worden war. Unter einem Kranz von üppigen Erlen und Weidenbüschen halb versteckt, glänzte die spiegelglatte Fläche des Sees schon von Weitem hervor. Das jenseitige Ufer, mit mächtigen Eichen und Buchen bestockt, erstreckte sich sanft ansteigend, aufwärts bis zu einem Plateau, das mit einem stattlichen Schloß gekrönt war. Längs des

flachen Ufers zog sich ein breiter Kiesweg bis an den Saum des Waldes hinan. Adolf schaute eine Zeitlang auf den bläulichen Grund und betrachtete der Fischlein fröhliches Spiel, dann wandte er sich seitwärts und ging langsam dem jenseitigen Ufer entlang. Nach kurzer Wanderung kam er an einen offenen Platz, den man zur Anlegung eines kleinen Hafens benützt hatte. Er sah mehrere an Pfählen befestigte Rachen und etwas weiter im See einen Mann, der von seinem Boote aus das Netz zum Fischen auswarf. Adolf, in dem Fischer den Eigentümer der Rähne vermutend, fragte ob es nicht gestattet sei, eine Fahrt auf dem Wasser zu machen. Der Mann zog sein Netz ein und ruderte ans Ufer. Bereitwillig löste er eine der Ketten, und bot sich dem jungen Mann als Ruderer an. Dankend lehnte Adolf dies ab. (Fortf. f.)

Gemeinnütziges.

In neuerer Zeit wird das Schwefeln des Getreides vielfach angewendet, um ein einer geringeren Ware ein schöneres Aussehen zu geben; nach der „Chemiker Ztg.“ wurden nicht weniger als 60 von 100 Proben Gerste bei der chemischen Untersuchung als geschwefelt befunden. — Abgesehen von der dadurch bewirkten Täuschung der Käufer, wird auch die Keimkraft des Kornes um ca. 10 Prozent vermindert und eignet sich daher dasselbe nicht mehr zur Ausfaat. Das etwa stattgehabte Schwefeln des Getreides ist dadurch leicht nachzuweisen, daß ein in dasselbe gehaltener silberner oder goldener Gegenstand eine schwärzliche Färbung annimmt.

— Schmutzig gewordene Spielkarten werden durch Petroleum schnell und gründlich gereinigt. Man umwickelt den Zeigefinger der rechten Hand mit einem baumwollenen Lappen, taucht denselben in Petroleum und reibt die Karten leicht damit ab. Nach diesem Abreiben muß jede einzelne Karte mit einem reinen, trockenen Lappen nachgewischt werden. Nachdem alle Karten auf beiden Seiten gereinigt sind, werden dieselben mit Federweiß abgerieben, um sie glatt zu machen. Hernach werden sie ausgebreitet, damit das Petroleum verdunsten kann, was etwa in 3 Tagen geschehen sein dürfte. So sind die Karten in sehr kurzer Zeit gereinigt und erhalten auf diese Weise das Aussehen von ganz neuen Karten.

Vermischtes.

— Ein russischer Offizier Namens Wolsty, welcher ein sehr schönes Mädchen geheiratet hatte, trat vor einigen Tagen in die Kaserne und schoß einen andern Offizier Namens Waselento nieder. Obgleich letzterer bereits beim ersten Schuß tot niederfiel, jagte ihm sein wütender Gegner doch noch alle Kugeln seines Revolvers in den Leib. Einige Soldaten standen ruhig dabei und wagten nicht, den Offizier zu entwaffnen, welcher sich gleich darauf der Behörde stellte.

(Kaufmännisch). Fräulein: Ein bindendes Versprechen kann ich Ihnen heute allerdings noch nicht geben . . . — Freier (unterbrechend): Aber die erste Hypothek habe ich doch auf Sie?

Strapazir-Tuche für Männer- und Knabenkleider

garantiert solid und extra haltbar à M. 2.95 Pf. per Meter

versenden direkt jedes beliebige Quantum
Burlin: Fabrik-Depôt Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M., Musterauswahl umgehend franko.



Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung,

Betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle.

I. Bezüglich der **Anmeldung zur Stammrolle** schreibt § 23 der Ersatz-Ordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder, sofern er nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
4. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
5. Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach Ziffer 2 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise, seitens der Militärpflichtigen, so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. anzuzeigen.
7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hindurch zurückgestellt werden.
8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
9. Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.
10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis 30 M oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

II. **Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1891** ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

1. Alle im Jahre 1871 geborenen jungen Männer.
2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1869 und 1870, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen noch ausgemustert, noch den Ersatzreserven überwiesen worden sind, wobei es keinen Unterschied begründet, ob dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig waren.
3. Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchung- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
4. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, 19. Januar 1890.

Stadtschultheißenamt.
Bürger.



Schützen-Verein Wildbad.

Am **Donnerstag den 22. d. M.**, abends 8 Uhr

Versammlung

bei Mitglied **Wilh. Funk**. Besprechung verschiedener Vereins-Angelegenheiten.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Am **Donnerstag den 22. d. M.**, abends halb 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant Kübler.

Der Vorstand.

Am **Samstag den 24. Jan.** nachmittags 3 Uhr

findet in der „**Krone**“ zu Enzklösterle eine **außerordentliche**

General-Versammlung

der **Krankenkasse der Holzhauer-Gesellschaft Enzklösterle-Nonnenmiff und Sprollenhaus** statt.

Tages-Ordnung:
Aenderung der §§ 2, 9, 13 und 17 der Statuten.

Verwendung des 1889er Staatsbeitrags.
Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht.

Der Vorsitzende des Vorstands:
Anwalt **Günthner**, Nonnenmiff.

Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.



Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten

Samstag den 24. Jan.,

in das Hôtel z. „Post“ freundlichst einzuladen und bitten, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Grossmann jr.
Hotel z. „Post“
Frida Treiber.

Der Kirchgang findet um 12¹/₂ Uhr vom Hotel aus statt.

Altensteiger Lokalbahn.
Bergebung von Bau-
Arbeiten.

An die Staatsstraße von Nagold nach Altensteig sind nachstehende Sicherheitsmittel erforderlich, deren Lieferung samt Aufstellung im Wege schriftlichen Angebots vergeben werden soll:

- 600 Stück forchene Pfosten aus Rundholz, je 130 cm lang und 18 cm stark,
- 2260 Stück rauh mit dem Hammer bearbeitete Sicherheitssteine aus Bundsandstein je 130 cm lang und oben 30/30 cm stark.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im Bahnhofgebäude Nagold bis zum 30. d. M. während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf.

Angebote auf die ganze Lieferung oder einen Teil derselben sind, mit entsprechender Aufschrift versehen und portofrei bis

Samstag den 31. d. M.,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen und können die Bewerber der um diese Zeit stattfindenden Öffnung derselben anwohnen.

Nagold, 17. Jan. 1891.

K. Eisenbahnbauktion.
Kübler.

A	N N O N C E	N
in alle Zeitungen der Welt befördert	kostenfrei	die General-Agentur von Rud. Mosse in Wildbad
Kosten-Voranschläge gratis.	Chr. Wildbrett, 68 König-Karlstrasse 68.	Kosten-Voranschläge gratis.

Das Logis
von Herrn Postsekretär Herrmann ist bis Georgii zu vermieten.
Georg Rath.

Saison 1891!

Das
Tapeten - Manufactur - Versandt - Haus
(eingetragene Firma)

Hermann Schweizer
Spitzenbergs Nachfolger

Leopoldstr. 10 a. **PFORZHEIM** Leopoldstr. 10 a.

bringt für bevorstehende Verbrauchszeit das reichhaltige **Tapeten-Lager**, welches mit allen erdenklichen Dessin, von den billigsten bis hochfeinsten **Salon-Tapeten** geschmückt ist, den zahlreich werten Kunden Wildbads und Umgebung in empfehlende Erinnerung.

Eine **patentirte Neuheit** führe mit diesem Jahre in den Handel unter dem Namen:
Deutsche Gesundheits-Tapete, (waschbarer Delfarbendruck) die sich speziell für Krankenzimmer, Treppenhäuser und Restaurationen vortrefflich eignet.

Direkte billigste Bezugsquelle dieser Art. — **Musterkarte** franko versandt.

Diaphanien, kunstvolle Fenster-Decorationen, vollständiger Ersatz für Glasmalerei.
Rouleaux, in aller Größen und Preislagen.
Fahnen, in allen Größen und Farben zu Fabrikpreisen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Hermann Schweizer.

